Hoffnung

Info Brief 2 | 2020

Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in der Diözese Regensburg

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der letzte Infobrief handelte vom Wind of Change. Als er Sie erreicht hatte, war schon alles anders. Der Alltag ist seit vielen Wochen durcheinander, irgendetwas zwischen Beklemmung und Chaos, viel Unsicherheit und Zukunftsangst, aber auch unglaublich viel Kreativität, mit dieser noch nicht erlebten Situation umzugehen.

Mittlerweile haben wir „dennoch" Ostern gefeiert – ganz anders als sonst, selbst Gottesdienste gab es nur mit wenigen Personen in der Kirche, oft aber unter großer Beteiligung an den Bildschirmen oder durch selbstgestaltete Feiern zuhause. Der Päpstliche Segen am Abend des 3. April auf dem menschenleeren, regennassen Petersplatz hat sich vermutlich dauerhaft in das geistige Fotoalbum vieler Menschen eingeprägt. Aber nicht nur trübsinnig, sondern auch ermutigend – da bleibt einer da für die anderen, da hält einer „dennoch" die Hoffnung hoch!

Ostern ist ja das christliche Fest schlechthin – und es scheint mir für unsere Zeit so ausdrucksstark wie nichts anderes zu sein: es geht um die tiefe Überzeugung, die unzerstörbare Hoffnung, dass das Leben „dennoch" siegt, dass alle Tode der Welt Gottes grundsätzlichem Ja zum Leben letztlich nicht widerstehen können. Dieses Fest der Hoffnung gerade in dieser schlimmen Zeit zu feiern, hat mich besonders bewegt! Die Zeichen Kreuz, Licht, Wasser des Lebens und die gesegneten Speisen hatten in meinen Augen diesmal eine besondere Aussagekraft.

Der Schmetterling ist ein weiteres, sehr altes österliches Symbol für das Leben. Schon in der Antike galt der Schmetterling als Symbol der Verwandlung. Das frühe Christentum hat das aufgegriffen und darin ein Sinnbild für die Auferstehung gesehen. Aus der unansehnlichen Raupe entpuppt sich ein scheinbar völlig unerwartbares Leben, neu und schön. Während der Raupen-Zeit ist das freilich alles schwer vorstellbar – und jetzt haben wir eine solche Raupen-Zeit. Jetzt geht es darum, ein österliches „dennoch" zu leben und zu verbreiten.

Ich bewundere viele Impulse und kreative Zeichen, die Menschen Hoffnung machen: Da sind Nachbarn, die für andere einkaufen und andere Erledigungen besorgen; da steigt die Bereitschaft, sich auf neue Kommunikationswege einzulassen, da gibt es Zeichen, die am Wegrand oder zwischen den Wohnhäusern angebracht werden, um kleine Grußbotschaften zu senden. Es gibt Gaststätten, die „zum Mitnehmen" kochen, es gibt Lieferservices und es gibt Innenhofkonzerte als Ersatz für ausgefallene Veranstaltungen in den Theater- und Konzertsälen. Und natürlich und allen voran gibt es da die Menschen, die wie gewohnt unter verschärften Bedingungen das Leben aufrechterhalten – zum Beispiel Sie in den Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, Einrichtungen, die für andere Hoffnungszentren sind. Woher nehmen die Hoffnungsspender denn eigentlich selbst ihre Kraft? Woher beziehen Menschen in den Gesundheits- und Sozialberufen ihre Hoffnung, um selbst nicht überfordert zu werden oder von der Situation entmutigt zu werden?

Es gibt ein Wort des tschechischen *Dichters und Politikers Vaclav Havel (1936-2011)*, das mir in diesen Wochen sehr zu Herzen geht:

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht."

Diese Worte könnten sehr gut als Beschreibung für das Wirken von allen helfenden Berufen dienen. Sie stehen Menschen zur Seite, die ihre Situation nicht selten als „hoffnungslos" bezeichnen. In solchen Situationen selbst Hoffnung auszustrahlen, ist schon wahrlich eine Kunst. Dabei geht es nicht darum, die Probleme klein oder schön zu reden, sondern sich gemeinsam auf die Suche nach dem Sinn zu machen. Und den gibt es nach dem *Psychiater Viktor E. Frankl (1905-1997)* in jeder Lebenssituation, wenn er sagt:

„Es ist meine tiefste Überzeugung: Das Leben hat einen Sinn, es hat sogar einen bedingungslosen Sinn!"

Dabei wären wir nach Frankl schlecht beraten, die Corona-Krise vorschnell zu deuten. Nicht wenige tun das, schmieden Verschwörungstheorien, versuchen sie als Ergebnis unseres Handelns einzuordnen oder gar als Strafe Gottes auszumachen. Es geht vielmehr um den je eigenen Lebenssinn, der unter welchen Umständen auch immer zu suchen und zu finden ist. Und die Gewissheit, dass sich jeden Tag so ein Sinnanruf an mich ganz persönlich finden lässt, ist für mich außerordentlich hoffnungsvoll. Ich entdecke so viel Sinnvolles gerade in diesen Wochen. Und es macht mich gelassener, nicht heute die gesamte Krise lösen,

erklären, deuten oder leben zu müssen, sondern jeden Tag wieder neu zu gestalten. Das biblische Wort: ***„Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.“*** *(Mt 6,34)* besitzt für mich aktuell eine sehr starke Bedeutung. Daraus entspringt für mich eine Gelassenheit, die sich von den vielen Durchhalteparolen deutlich unterscheidet. Es reicht nicht zu sagen „Bleib locker! Reg dich nicht auf! Wird schon werden!“ Es geht auch nicht um eine Blindheit gegenüber den Nöten und Ängsten der Menschen, nicht um Abgebrühtheit und nicht um Gefühlskälte. Für mich geht es um das gute alte Wort „Gottvertrauen“, das gerade in so einer Krisenzeit tragen kann. Das österliche „dennoch“ gibt mir Hoffnung, gerade unter so beängstigenden Umständen gelassen zu bleiben.

Bei einem Gespräch mit einem Kollegen in der Krankenhausseelsorge fragte ich – natürlich aus meiner Besorgtheit und einer gewissen Aktionsbereitschaft heraus: *„Was ist denn jetzt das Wichtigste, was braucht Ihr, was können wir jetzt tun?“* Und seine Antwort: *„Möglichst in Ruhe lassen und in Ruhe das Gewohnte tun.“* Das nenne ich eine von einem guten Gottvertrauen getragene Gelassenheit!

Der letzte Infobrief endete ungeahnt prophetisch mit einem sehr aktuellen Wunsch: *„Ich wünsche unserer Zeit mehr Vertrauen und weniger Angst vor dem, was noch unbekannt vor uns liegt … Und ich wünsche Ihnen, die Sie diese Zeilen lesen, dass Sie (…) der führenden Hand des Gottes trauen, der uns auf allen Wegen begleitet.“* Das ist auch heute mein Wunsch für Sie – neben dem aktuellen Refrain: Und bleiben Sie gesund – oder werden Sie es bald wieder!

Mit besten Grüßen

Ihr

„Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken …“

Diese ersten beiden Zeilen aus der früher sehr oft gesungenen Schubertmesse sind vielleicht gar nicht so „von gestern“, wie man sie bisweilen eingeordnet hat. Auch die Helfenden brauchen bisweilen ein offenes Ohr und Zuspruch, wenn die eigenen Kräfte an die Grenzen gelangen. Einige Möglichkeiten sind hier zusammengestellt, alle kostenlos:

Wir bleiben da!

Ein sehr schönes Angebot gibt es von vier Damen, die dem Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ in unserer Region sehr verbunden sind: **Petra Mayer, Rosmarie Maier, Maria Kammermeier und Brigitte Schmitt-Hausser**. Sie haben ihr Angebot auf einer eigenen Homepage zusammengestellt mit der schönen Adresse: **www.wir-bleiben-da.de**
Dabei geht es um eine Plattform in der Corona- Krise mit psychosozialer Beratung, Begleitung & Begegnung für Menschen in der Pflege, Medizin, sozialen Arbeit, Betroffene und Angehörige!
Auf der Seite finden Sie Möglichkeiten der Erreichbarkeit via Telefon, Zoom Room und EMail. Angeboten werden Krisenbegleitung, Psychosoziale Begleitung, Supervision, Coaching, Trauerbegleitung und Ethikberatung.

Telefonseelsorge

Vielleicht haben Sie noch nie daran gedacht, dass dieses Angebot der katholischen und evangelischen Kirche auch für Sie eine Hilfe sein könnte. Die allgemein gültigen Telefonnummern sollten aktuell wieder neu bekannt gemacht werden:

0800 / 111 0 111
0800 / 111 0 222

Nähere Informationen über das Angebot im Raum Regensburg und im Raum Weiden finden Sie hier:
www.telefonseelsorge-regensburg.de
www. telefonseelsorge-nordoberpfalz.de
Auch Seelsorge per Mail oder per Chat ist möglich:
www.online.telefonseelsorge.de

Telefonische-Seelsorge-Vermittlung

Aus einer kleinen Ad-hoc-Arbeitsgruppe, bestehend aus Leitungspersonen der Telefonseelsorge, Krisenseelsorge, Krankenhaus- und Hospizseelsorge ist die Idee entstanden, eine Liste von katholischen und evangelischen Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus den Bereichen Krankenhausseelsorge, Notfallseelsorge, Geistliche Begleitung und Gemeindeseelsorge zusammenzustellen, die für ein telefonisches Seelsorgegespräch für helfende Berufe zur Verfügung stehen.
Erreichbar sind diese Personen über die zentrale Mailadresse **corona-seelsorge@gmx.de.**
Wenn Sie Ihre Tätigkeit und Ihren Bedarf per Mail schildern, wird sich **Pastoralreferent Christoph Braun** (Diakonische Pastoral im Obermünsterzentrum) zeitnah um die Verbindung zu einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger kümmern. Freilich ist das kein Rund-um-die-Uhr Angebot wie bei der Telefonseelsorge, aber immerhin ein sehr fachspezifisches.

Telefonische Seelsorge durch unsere Dienststelle

Nicht zuletzt stehe auch ich persönlich gerne zur Verfügung für ein Seelsorgegespräch per Telefon. Die bekannte Telefonnummer **0941 597 1621** ist zwar nicht immer besetzt, aber es gibt einen Anrufbeantworter und wir bemühen uns sehr um einen zeitnahen Rückruf. Wir können aber auch gerne einen Gesprächstermin vereinbaren unter
christoph.seidl@seelsorge-pflege.de

Bitte beachten Sie zu geplanten Veranstaltungen und anderen aktuellen Themen auch unsere Homepage
www.seelsorge-pflege.de!

Impressum:

Abbildung Titelseite:
© Kletr | shutterstock.com

Seelsorge
für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in der Diözese Regensburg
www.seelsorge-pflege.de

Diözesanzentrum Obermünster
Obermünsterplatz 7 | 93047 Regensburg
Tel. 0941 597 1621, Fax 0941 597 1623
info@seelsorge-pflege.de